

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- : Die Schulung der Aussprache in der Laborarbeit. In: Das Sprachlabor und der audiovisuelle Unterricht, Nr. 1/1967.

Schröder Anna-Magdalena: Versuche beim Englischunterricht im Sprachlabor. In: programmiertes lernen und programmierter unterricht, Nr. 2/1964.

Schwantes Alfred: Trennwände im Sprachlabor – oder nicht? In: Praxis des neusprachlichen Unterrichts, Nr. 2/1966.

Stack Edward M.: Probleme der Sprachlaborarbeit: Programmieren, Koordinieren, Testen. In: programmiertes lernen und programmierter unterricht, Nr. 2/1964.

- : Leitfaden für den audiolingualen Anfangsunterricht. In: programmiertes lernen und programmierter unterricht, Nr. 3/1964.

- : Das Sprachlabor im Unterricht. Cornelsen, Berlin 1966.

Teslaar A. P. van: Learning New Sound Systems: Problems and Prospects. In: IRAL, Nr. 2/1965.

Tiggemann Werner: Programmieren mit dem Sprachlaboratorium. In: Praxis des neusprachlichen Unterrichts, Nr. 2/1964.

- : Sprachlabor und Lehrbuch. In: Praxis des neusprachlichen Unterrichts, Nr. 1/1966.

Turner John D.: Introduction to the Language Laboratory. University of London Press, London 1965.

Ulrich Peter: Systematische Leistungsbewertung im Sprachlabor. In: Das Sprachlabor und der audiovisuelle Unterricht, Nr. 4/1966.

Uthess Herbert: Bericht über Anlage und Ergebnisse eines Programmierungsversuchs am Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut. In: Fremdsprachenunterricht, Nr. 9/1965.

- : Zur Charakterisierung und Typologisierung von audiovisuellen Fremdsprachenkabinetten, I und II. In: Fremdsprachenunterricht, Nr. 10 und 11/1965.

- : Vorüberlegungen zur Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien für die Arbeit in audiovisuellen Fremdsprachenkabinetten. In: Fremdsprachenunterricht, Nr. 1-2/1967.

Valdman Albert: Toward Self-Instruction in Foreign Language Learning. In: IRAL, Nr. 1/1964.

Warburton J.: Some Uses of the Language Laboratory in Post «O» Level Modern Language Studies. In: Audio-Visual Language Journal, No. 2/1966-67.

Whitehouse J. C.: First Encounter: Introducing Groups to a Language Laboratory. In: The Incorporated Linguist, Nr. 2/1964.

Wilske Ludwig: Zur Charakterisierung und Typologisierung von audiovisuellen Fremdsprachenkabinetten, III. In: Fremdsprachenunterricht, Nr. 12/1965.

Winckel Friedrich: Über die akustische Abbildungstreue des Sprechvorgangs in der elektro-akustischen Übertragungsanlage des Sprachlabors. In: Lebende Sprachen, Nr. 2/1964.

Woolrich B.: Übungen für Sprachlabor und Klassenunterricht. In: programmiertes lernen und programmierter unterricht, Nr. 2/1966.

Young Clarence W., and Choquette Charles A.: An Experimental Study of the Relative Effectiveness of Four Systems of Equipment for Self-Monitoring in

Teaching French Pronunciation. In: IRAL, Nr. 1/1965.

Zifreund Walther: Diskussion der programmierungstechnischen Möglichkeiten eines neuen Sprachlabortyps mit kontinuierlich verstellbarer Zeitverzögerung. In: Helmar Frank (Hrsg.): Lehrmaschinen in kybernetischer und pädagogischer Sicht, Band 4. Stuttgart/München 1966.

Besonders als Übersicht zu empfehlen:

- King Paul E., Mathieu und Holtern James S.: Technik und Arbeitsformen des Sprachlabors. Cornelsen, Berlin 1965.

- Stack Edward M.: Das Sprachlabor im Unterricht. Cornelsen, Berlin 1966.

Im Verlag Rombach, Freiburg/Breisgau, ist von BEMMERLEIN das Buch erschienen: Das Sprachlabor in der Unterrichtspraxis.

Schlußbemerkung

Man kann lange über ein Thema reden, man kann es zerreden – was nützt es, wenn wir nicht zum Handeln kommen. Diese Sondernummer «Sprachlabor» soll Ihnen Impulse zum Handeln geben. Mit Robert F. Kennedy («Freiheit und Verantwortung in der Demokratie») möchten wir Ihnen zurufen: «Fortschritt ist das schöne Wort, das wir so gerne benutzen. Aber ohne Veränderung gibt es keinen Fortschritt. Und die Veränderung hat ihre Feinde.» Deshalb wünschen wir Ihnen Mut und Risikofreudigkeit.

Umschau

Präsidentenkonferenz des KLVS und VKLS in Zug

Ist der Lehrerberuf nicht mehr attraktiv?

se. Der Katholische Lehrerverein der Schweiz rückt an seinen Frühjahstagungen traditionsgemäß ein wichtiges Schul- und Erziehungsproblem in den Vordergrund. Das war auch an der in Zug abgehaltenen, aus den meisten Kantonen gut besuchten Studientagung der Fall. Eine begrüßenswerte Neuerung lag im Bestreben, im Zeichen der erwünschten Koordination und auch der umfassenden Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen gemeinsam zu tagen. So traf man sich erstmals in vorbildlicher Eintracht und diskutierte unvoreingenommen höchst aktuelle Probleme des Lehrerstandes.

Zentralpräsident Josef Kreienbühl, Rektor in Baar, begrüßte neben den zahlreichen Lehrkräften auch den Vorsitzenden der Präsidentenkonferenz der katholischen

Erziehungsorganisationen der Schweiz, Gewerbelehrer Otto Schätzle (Olten), Msgr. Dr. Leo Kunz, Seminar­direktor in Zug, Professor Lothar Kaiser, Hitzkirch, speziell auch Fräulein Vreni Atzli, Zentralpräsidentin des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz, Zuchwil SO, und die Vizepräsidentin Fräulein Elisabeth Belser, Hauswirtschaftslehrerin in Biberist SO u. a. Fräulein Dr. Gertrud Spiess durfte zur kürzlich erfolgten Wahl in den Großen Rat des Kantons Baselstadt eine herzliche Gratulation entgegennehmen.

Der Zentralpräsident setzte sich entschlossen für die vereinseigene Halbmonatsschrift «*Schweizer Schule*» ein, die von Dr. Claudio Hüppi (Cham) redigiert wird. Die *Aktion Burundi* des KLVS, die der Errichtung eines Schulzentrums dient, führte bis zur Zuger Tagung zu einem außerordentlich erfreulichen Ergebnis von über 464 000 Franken! Während der Versammlung gingen Meldungen im Betrage von über 50 000 Franken ein. Wo einsatzfreudige und überzeugte Werber am Werke sind, kann selbst ein hochgestecktes Ziel erreicht werden. Das Beispiel des KLVS verdient ein aufrichtiges Lob.

Die schucke *Jubiläumsschrift* «75 Jahre Katholischer Lehrerverein der Schweiz» ist soeben erschienen und kann beim Sekretariat des KLVS (Postfach 70, 6301 Zug bezogen werden. In mehreren hochstehenden Beiträgen wird das vielseitige und erfolgreiche Wirken des KLVS instruktiv und eindrucksvoll dargestellt.

Kuno Stöckli betreut als Kommissionspräsident das *Bibel-Bilderwerk* mit ganzer Hingabe.

Der Beruf des Lehrers und der Lehrerin in der dynamischen Gesellschaft.

Über dieses brennende Thema entspann sich in einigen prägnanten Voten und in der Diskussion eine anregende Schau eines verantwortungsvollen Berufsstandes. Zentralpräsident Kreienbühl hob in seiner Einleitung hervor, daß wir in einer Zeit des Umbruchs leben. Auch die Situation der Schule und damit des Lehrers bedarf einer gewissen Überprüfung. Die Stellung des Lehrers als dem entscheidenden Exponenten der Schule steht im Vordergrund. Der Ausbau der Schule muß ein erstes Anliegen der Lehrerverbände sein. Wie steht es mit der weitsichtigen Planung der gesamten Schularbeit? Genügt die heutige Kontrolle? Ist auch das Inspektoratswesen revisionsbedürftig? Kann sich die Lehrerpersönlichkeit im Strudel der Zeit und in der Umorientierung auf das Neue durchsetzen?

Genügt die heutige Lehrerausbildung?

Wir empfehlen eine fortschrittliche und wohlüberlegte *Lehrerweiterbildung*, deren Gesamtprogramm interkantonal abgestimmt werden sollte. Diese und viele andere höchst aktuelle Fragen wurden aufgeworfen, auch wenn von den kurzfristig verpflichteten Votanten, die insgesamt ein *treffendes Bild des Lehrers und der Lehrerin* entworfen haben, sehr überzeugend bewiesen, daß manches im Fluß ist und daß der KLVS gut daran getan hat, all diese sich mehr und mehr aufdrängenden Probleme ins Blickfeld zu rücken.

Fräulein Maria Scherrer (St. Gallen) skizzierte die *vollwertige Lehrerpersönlichkeit*. Seminarlehrer Lothar

Kaiser (Hitzkirch) befaßte sich mit der zeitgemäßen *Lehrerfortbildung* mit Berücksichtigung der Massenmedien. Ein *schweizerisches Institut* könnte diese dringende Aufgabe am besten auf interkantonaler Ebene lösen. Aber man muß mutig und entschlossen an diese unerläßliche Lehrerfortbildung herantreten, bei der die Lehrervereinigungen tatkräftig mithelfen können.

Lehrer Adolf Breu (St. Gallen) rückte die *soziologische Situation des Lehrers* ins Scheinwerferlicht. «Der Lehrer ist am Anfang gleich schon am Ende, wenn er sich nicht zielbewußt weiterbildet.» Die Aufstiegsmöglichkeiten sind ohne Weiterbildung kaum möglich. Soll der Lehrerberuf wieder attraktiv werden, wird man verschiedene soziale Forderungen erfüllen müssen. – Fräulein Dr. Gertrud Spiess, Großrätin in Basel-Stadt, umriß die *Stellung des Lehrers in der Öffentlichkeit*, in deren Augen man immer der Kritik ausgesetzt sei. Wie jeder andere Bürger darf sich auch der Lehrer politisch betätigen. Ein Hauptziel liegt in der Erziehung der Jugend zu verantwortungsbewußten Staatsbürgern. Alt Kantonsrat Alois Hürlimann (Oberwil ZG), der frühere Zentralpräsident des KLVS, verwies auf ein Konzilskompendium und schilderte die mannigfachen *Erziehungsaufgaben des christlichen Lehrers* in der heutigen Zeit. Wo immer es möglich ist, soll auch die religiöse Bildung der Jugend durch den Lehrer vertieft und gefördert werden.

Eine erfreulich rege Aussprache bewirkte der ausgezeichnete Vortrag «*Der Lehrerberuf und die Berufstendenzen unserer Jugend*» von Franz Frei, Vorsteher der kantonalen Berufsberatung und des Lehrlingsamtes in Luzern. Leider hat der Lehrerberuf an Anziehungskraft verloren.

Vorab die männliche Jugend fühlt sich zu mehr technisch orientierten Berufen hingezogen. Dabei bietet der Lehrerberuf eine ebenso vornehme wie notwendige Aufgabe in der Ausbildung und Erziehung der heranwachsenden Generation. An Schwierigkeiten fehlt es allerdings nicht, wird doch die Jugend von allen Seiten beeinflußt und auch fortgesetzt abgelenkt.

Auch sind die Aufstiegsmöglichkeiten des Lehrers verhältnismäßig gering, es sei denn, er studiere weiter. Aber auch die Volksschule muß tüchtige Lehrkräfte haben! Soll das Ansehen dieses Berufsstandes gehoben werden, dann muß auch die Ausbildungszeit verlängert werden.

In der Schul- und Berufswahlorientierung ist immer auch das Bild des strebsamen und einsatzfreudigen Lehrers gebührend zu berücksichtigen. Im Rahmen der gesamten Nachwuchsförderung muß der Lehrerstand anziehend geschildert und im Alltagsleben auch entsprechend behandelt werden.

Auch Behörden und Volk können dazu beitragen, daß wieder mehr intelligente Jugendliche im Lehrerberuf ein hohes Ideal sehen. Der Dienst an der Jugend setzt besondere Qualitäten und einen unermüdlichen Einsatz voraus. Aber er bietet auch viel Freude und Genugtuung! – – –

Dem KLVS gebührt ein herzlicher Dank für diese in jeder Beziehung reibungslos gelungene, anregende und zuversichtlich stimmende Studentagung.

Gedächtnisausstellung Fritz Kunz im Lehrerseminar St. Michael

Im Lehrerseminar St. Michael in Zug wurden die schönen Räume des Foyer, der Aula und der weiten Gänge schon öfters für Kunstaussstellungen zur Verfügung gestellt. Es wäre nicht nur ehrfurchtslos, sondern ungerrecht, wenn St. Michael und sein Direktor, die über einen bedeutenden und vielleicht den schönsten Teil der Werke von Fritz Kunz verfügen, den hundertsten Geburtstag des Künstlers nicht zum Anlaß einer Gesamtausstellung seiner Werke gemacht hätten.

Gewiß rümpft die heutige Generation die Nase und findet den Zugang zu Fritz Kunz schwer begreiflich! Aus einem doppelten Grunde: Der moderne Kirchenbau und die neue Malerei mußten unter allen Umständen durchgesetzt werden. Darum lehnt man heute den Kirchenmaler Kunz so entschieden ab, wie die Generation um Fritz Kunz die vorausgehende Kirchenmalerei mit Energie überwand. Darum aber auch ist die jetzige Generation noch nicht fähig, Fritz Kunz geschichtlich einzuordnen und von der Geschichte her ihm gerecht zu werden. Es gibt auch in der Kunstgeschichte den Oedipuskomplex, daß die Söhne die geistigen Väter morden.

Aber sowohl der objektive Historiker wie der das Schöne suchende Mensch können Zugang zu Kunz finden. Beide lassen vorerst den Kirchenmaler Kunz in Zürich-Liebfrauen und St. Michael-Zug, in Ingenbohl und Menzingen, in Disentis und Solothurn außer Acht und suchen nach den Quellen und Anfängen, nach dem menschlich engagierten und geistlich ergriffenen Schaffen des «*persönlichen* Kunstmalers» Fritz Kunz. Und hier kann der Zugang gefunden werden: Plötzlich entdeckt man den Künstler, der mit den Mitteln des Impressionismus uns mit blühenden Gärten und Landschaften beglückt und findet man den Menschen Kunz, der in den glutenden Farben und den energischen Linien der Expressionisten das persönlich Tiefe und das von innen her Heilige von zeitgenössischen und frühern Menschen einfängt. Ich denke an die Porträts von Kunz und ich weiß noch, was junge Menschen der zwanziger Jahre in den Franziskusbildern von Kunz an Glut gefunden haben. Von hier aus läßt sich dann wenigstens rein geschichtlich der Kirchenmaler Fritz Kunz verstehen, der im Geiste Beurons und Maria Laachs (P. Lenz) kultische Würde, hieratische Haltung und männliche Kraft in die Kirchenbilder gebracht hat, gegenüber dem süßen Spätnazarenertum und gefälligen Raffaelismus der damaligen Kirchenmalerei. Wo uns Theaterbärte und leere Bilderzählungen zu begegnen scheinen, war ein neuer Geist aufgebrochen. Ihre Zeit ist wohl vorbei, aber die Quellen sind lauter, die persönlichen Werke sind menschlich tief, das religiöse Gespür ist von einer echten Kraft. In einer vornehmen kleinen Gedenkschrift schaffen uns Leo Kunz, Josef Brunner und ein früherer Aufsatz von Theodor Hafner und sprechende Abbildungen den Zugang zum Künstler Fritz Kunz, der im April 1868 geboren ist und dessen einmalige Gedächtnisausstellung in St. Michael bis zum 3. Juni zu sehen ist. Nn

Für die Bildung das Höchstmögliche!

1967 gaben die USA insgesamt 52 Milliarden Dollar für Schul- und Bildungszwecke aus – 6,2 Prozent des Bruttosozialproduktes. Man rechnet, daß bald schon jedem jungen Menschen unentgeltlich 14 Jahre Schulbildung geboten werden können.

Seit dem Jahre 1965 sind über 40 sogenannte «freie Universitäten» gegründet worden. Diese von Studenten geleiteten «Experimental Colleges» erheben keine Studiengebühren. Sie wurden aus Reformabsichten ins Leben gerufen und richten sich gegen bestehende Schulordnungen, Kontrollen und Semesterprüfungen an höheren Lehranstalten.

Große Beunruhigung verursacht in England die ständig wachsende Zahl der Studierenden, die ihr Studium aufgeben. Sie kosten das Land nach gewissen Schätzungen 5 Mio Pfund-Sterling pro Jahr. Eine Untersuchung hat gezeigt, daß einer von sechs Studenten die Universität vor dem Lizentiat verläßt, während in den Lehrerbildungsanstalten einer von zehn die Ausbildung vorzeitig abbricht. Die Hälfte der Austritte erfolgt im ersten Studienjahr, ein Viertel während des zweiten Jahres und rund 16 Prozent nach dem ersten Mißerfolg beim Schlußexamen.

Das «Centre consultatif pour les études de l'Université de Louvain» in Belgien will seinen Teil beitragen bei der Studienberatung und der Abklärung der Ursachen bei Studienmißerfolgen. Seine Psychologen versuchen durch regelmäßige Zusammenkünfte und persönliche Aussprachen zu erfahren, welchen Schwierigkeiten die Studenten begegnen. Sie begleiten sie von ihrem Eintritt bis zur Examenssession im September.

70 japanische Universitäten kennen heute im Rahmen der pädagogischen Fakultät eine hauswirtschaftliche Abteilung, die zum Lehramt führt. Das Studium dauert vier Jahre. Genfer Informationszentrum

Mut zum Experiment

Es fehle in der Schweiz im Schulwesen weithin an Pioniergeist und die Vielzahl der Reglemente und die Folgsamkeit ihnen gegenüber lähme den Mut zum Experiment. Das betont der bekannte Schulfachmann, Sekretär der Konferenz kantonaler Erziehungsdirektoren und Leiter eines entsprechenden Dokumentationszentrums in Genf, Dr. Eugen Egger, in einem Artikel über die Volksschule und ihre Reform (vgl. Choisir, Genf, Februar 1968). Das harte Urteil fällt Eugen Egger auf Grund seiner Einsicht in die Schulsysteme anderer Länder (Skandinavien, England, Kanada und den USA). Sein Aufruf gilt vor allem einer Reform von unten her, die Lehrer und Rektoren zu leisten hätten. Als Voraussetzung dazu nennt er eine Koordination von Planung und Forschung. Es fehlen z. B. die notwendigen Statistiken. Es wäre Aufgabe eines Hochschul Institutes, das Studium der wirtschaftlichen und soziologischen Grundlagen der Erziehung, der Psychologie, der audiovisuellen Lehrmittel und Lehrmethoden und der schulischen Programmierung zu übernehmen. Die Schule von morgen bleibe erst noch zu schaffen. Solange wir aber im Bildungssektor noch «Zustände aus dem Zeitalter der Tagsatzung» weiter schlepen, sei ein Neubau aussichtslos. LPH